

## „Krummbein, eine miese Erkältung und ich“

Alina Pilger

Vor nicht allzu langer Zeit sah ich, wie jeden Sonntagmorgen, aus dem Fenster und starrte in den dunklen Garten. Nebel legte sich bei eisigen Temperaturen über das Land. Die Straßenlaternen hinter meinem Haus warfen nur ein schwaches Licht auf die Erde. Ich zog meine Winterklamotten an und ging raus. Sofort lief mir eine Gänsehaut über den Rücken. Es war doch kälter als ich erwartet hatte. Auf leisen Sohlen stapfte ich durch den Schnee und fing an, aus ihm kleine Kugeln zu formen. Als ich gerade die schönste und größte Kugel formen wollte, hustete jemand hinter mir so laut, dass der Boden erzitterte. Ich erschrak und drehte mich um. Da stand ein Tonttu (so wird auf Finnisch ein Wichtel genannt) und schniefte und hustete und schimpfte vor sich hin.

„Was hast du denn und wer bist du?“, fragte ich vorsichtig. „Das geht dich gar nichts an!“, rief er energisch. Danach nieste er mindestens 3 Mal. „Oh, bitte!“, sagte ich zu ihm und blinzelte ihn an. So wie ein Hund der etwas haben will. Da gab er nach „Na gut, du hast gewonnen, ich beantworte dir deine Fragen.“ „Ja, ich wusste doch, dass das mit dem Hundeblick klappen würde“, dachte ich im Stillen. Doch da sah ich, dass der kleine Zimperling vor Kälte zitterte. So könnte er sich doch die Grippe holen. Oder noch schlimmer: Er könnte, weil er heiser ist, mir die Geschichte nicht vortragen! Mit jedem Atemzug wurde sein Husten stärker. Jetzt war keine Zeit mehr zum Überlegen. Ich packte den kleinen Wichtel mit den Fingerspitzen an der Hose und brachte ihn ins Haus. Der winselte: „Lass mich doch los!“ Aber ich ließ nicht los und ging schnurstracks auf die Treppe zu. Während ich die erste Stufe betrat fing der Kerl auch noch an zu zappeln. „Also, wenn der zappelt, dann zappel ich auch!“, dachte ich und bewegte die Hand mit dem Wichtel hin und her, hin und her. Ober angekommen war er so benommen, wie ich nach einer Achterbahnfahrt.

„Hey, ich will dir helfen“, sagte ich zu dem Winzling der übrigens nicht größer war als mein Finger. „Du willst mir helfen? Sag das doch gleich!“, sagte er wieder hellwach. Ich ging in mein Zimmer und fragte ungeduldig: „Kannst du mir denn jetzt endlich meine Fragen beantworten?“ Plumpsend ließ ich mich auf mein Bett fallen. Den Wichtel setzte ich auf den Boden ab. Er rief: „Ich wollte gerade damit anfangen. Also, jetzt zu deinen Fragen. Ich heiße Krummbein und wie du siehst habe ich eine Erkältung. Und ich bin in deinen Garten gekommen, weil ich mich zu doll aus dem Wichtelschlitten herausgebeugt habe und rausgefallen bin. Hatschuu, Hatschuu...Ich bin der oberste Zwerg des Weihnachtsmanns.“

„Warte mal“, bat ich und ging runter, um ihm einen Kräutertee zu machen. Nach einer kurzen Zeit kam ich mit dem ekelhaften Zeug wieder hoch. Der Winzling Krummbein freute sich sehr über den Tee und plärrte mir freudig ins Ohr, dass er zu Hause immer das gleiche bekomme und dass der Tee fantastisch wirkt und dass er außerdem sein Lieblingstee sei. Danach schlürfte er den Tee bis auf den letzten Tropfen auf und gab an: „Mir geht es jetzt besser und wir laufen nun zum Weihnachtsmann.“ „Krummbein“, fragte ich, als er gerade entschlossen die Treppe herunter marschierte, „ist das denn nicht ein kleines Bisschen zu weit?“ „Nein, durch das Durchschreiten der vier Tore werden wir in einer halben Stunde dort sein“, erklärte er. Ich staunte nicht schlecht, denn in einer halben Stunde bin ich einmal von zu Hause bis zum Dorfladen gelaufen. „Kommst du endlich runter?“, fragte der ungeduldige Kerl. „Ja, Ja!“, erwiderte ich. Die Pullover, die mir Oma letzte Weihnachten gestrickt hatte, nahm ich aber noch schnell mit. Plötzlich hörte ich ein Schnarchen. Es kam aus dem

Schlafzimmer meiner Eltern. Sie schliefen immer noch! „Komm endlich, wir haben nicht den ganzen Tag Zeit!“, klagte der Winzling. „Ja, ich komme!“, rief ich, zog meine Jacke über die Pullis und lief ihm hinterher.

Er trabte vor mir her, ohne ein einziges Mal zu verschnaufen. Da sah ich das erste Tor. Doch als ich näher kam, sah ich, dass es fest verriegelt war. Ich trippelte verzweifelt auf dem Boden herum, und fragte mich, wie wir sonst noch durch es gehen könnten. Plötzlich öffnete sich vor meinen Füßen eine Klappe, und ein kleiner Schneemann stolzierte heraus. „Ich denke den ganzen Tag nur ans Schlafen!“, gähnte er und machte das Tor auf. „Die Toraufmach- Schneemänner hier sind echte Trottel!“, schimpfte Krummbein als wir schon weit genug vom 1. Tor weg waren. Die Gegend wurde immer verschneiter. Da zeigte sich das 2. Tor. Dort stand der, wie hatte Krummbein es nochmal so übertrieben gesagt? Ach ja, Trottel. Da stand der 2. Trottel. Der kleine Hutträger aus Schnee trug als Armband den Schlüssel fürs 2. Tor. Zur Begrüßung rasselte er damit. Als alle vor dem prächtigen aus Schnee gemachten Eingang standen, wollte er aufschließen, aber der Schlüssel fiel auf den Boden. Er versuchte es noch einmal, aber es geschah das gleiche wie beim 1. Versuch. Nun bemühte er sich sehr, ihn wieder aufzuheben. Aber als er ihn gerade in der Hand hatte, fiel er wieder auf die Erde. Genervt nahm Krummbein den Schlüssel und schloss die riesige schönverzierte Gittertür auf.

Als wir wieder ein Weilchen vom Tor weggelaufen waren, schimpfte er: „Diese tollpatschigen Schneemänner. Ich habe es doch gesagt!“ Ich schwieg. Nach einer Weile waren wir auch am dritten Tor angelangt. Dort stand zum Glück kein Schneemann, sondern eine sprechende Zuckerstange, die uns erklärte, dass der Schneemann sich eine Erwärmung geholt habe, und deshalb das Tor nicht aufmachen könne. Die Süßigkeit machte es auf und wir liefen hindurch.

Hinter dem Tor trieb ein großer Sturm sein Unwesen. Nach ein paar Minuten Laufen kam es mir vor, als würde ich schon eine halbe Ewigkeit hier rumschmoren. „Wann sind wir endlich da?“, fragte ich Krummbein ungeduldig, der fast im Schnee schwimmen musste. „Habe Geduld“, meinte er ächzend. Ich sah mir die Gegend mal genauer an. Nur weiß, weiß, weiß. Doch da sah ich noch etwas anderes! Das 4. Tor. Es war weihnachtlich geschmückt, und wurde von tausenden Weihnachtsgestalten aufgehalten. Nur eine fehlte: der Weihnachtsmann. Ich blickte mich suchend um, aber er war nirgends zu sehen. Plötzlich hörte ich Glockengesang. Er kam vom Himmel! Kopfschüttelnd sah ich nach oben. Dort flog der Weihnachtsmann Loopings mit seinem Rentierschlitten und lachte. Langsam hörte er auf und schwebte vorsichtig direkt vor meiner Füße. Der Weihnachtsmann begrüßte uns herzlich. Er sagte: „Du hast meinem Oberzweig Krummbein aus der Erkältung geholfen. Dafür solltest Du belohnt werden.“ Er hob eine kleine Dose hoch und ließ es in sie hineinschneien. Alle Schneeflocken in der Box schmolzen, bis auf eine, die der Weihnachtsmann wie das Kostbarste behandelte. „Dies ist eine besondere Flocke“, sagte er und strich vorsichtig über den Rand des Döschens. Feierlich gab er sie mir. „Wenn du sie hoch wirfst, verbreitet sie überall weihnachtliche Stimmung.“

„Jetzt bist du bestimmt müde? Leg dich ein wenig auf das Wolkenbett“, meinte er gutmütig. Das tat ich und ich muss ziemlich lange geschlafen haben. Denn als ich aufwachte, befand ich mich in meinem eigenen Bett!

Hatte ich das alles nur geträumt? Aber da sah ich, dass das Kästchen mit der „besonderen Flocke“ noch da war und ich war mir sicher: Dieses Erlebnis werde ich nie vergessen.